Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 2

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohlberdiente Lehrer in Luzern erhielten eine Spital- oder Sentipfründe oder statt derselben 90 Fr.

1649 erhielt Nikolaus Merz aus Ügeri nach 23 Schuljahren Anspruch auf eine Sentipfründe.

1703 erhält Johann Kälin aus Einsiedeln nach 23 Schuljahren eine Spitalpfründe und jährlich 2 Malter Weizen.

1731 erhält der altershalb resignierende Lehrer Rüttimann eine Sentispfründe und jährlich 2 Malter Weizen.

1781 erhöhte der Stadtrat dem Lehrer Leonz Frei das Einkommen um 50 Fr., weil er lange Schule gehalten.

Fädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Die neue Initiative, welche verlangt, daß aus den Zolleinnahmen der Eidgenossenschaft ein Teil an die einzelnen Kantone abge= geben werde und zwar 2 Fr. per Kopf, hat auch für die Schule eine hohe Bedeutung, indem sie zugleich bestimmt, daß die Hälfte davon zu Schul= und Armenzwecken verwendet werden soll. Dadurch muß sie allen Schul= freunden, welche ohne Nebenabsichten dem Schulwesen in den einzelnen Kantonen finanziell zu Hilfe kommen wollen, sympathisch sein. Ohne die Autonomie der Kantone irgendwie zu beeinträchtigen oder zu gefährden, wird dadurch der Schule eine viel größere Subvention als durch die Schenk'sche Vorlage zu teil. Zudem sind die Kantone nicht durch eine Menge-lästiger Bestimmungen in ihrem Borgehen gebunden, sondern können den Betrag gerade für das verwenden, was besonders not thut. Daß an vielen Orten eine finanzielle Unterstützung dem Schulwesen eine große Wohlthat wäre, kann niemand in Abrede stellen, der mit dem schweizerischen Schulwesen und der fiananziellen Lage der einzelnen Kantone etwas bekannt ist. Da und dort sollten neue Schulhäuser gebaut, neue Schullokalitäten errichtet, überfüllte Schulklassen getrennt, neue Lehrkräfte angestellt werden. An vielen Orten sind Anschaffungen von Schulbänken und Schulgeräten aller Art dringendes Bedürfnis. An den notwendigen Turnlokalitäten fehlt es fast durchweg. Und wie notwendig ist gar mancherorts eine Verbesserung der finanziellen Lage der Lehrerschaft sowohl durch Erhöhung der Besoldungen als auch durch Errichtung von Pensionskassen und größere Beiträge an die Lehrer-Unterstützungs= taffen für franke Lehrer oder die Kinder und Witwen verstorbener Lehrer! — Erhöhte Steuern können die Kantone meist nicht einführen, ohne den Unwillen des Volkes zu erregen, das eben schon genugsam unter der Steuerlast seufzt. Wir zweifeln nicht, daß besonders solche Kantone, die arm find an Schul= fonden und wo die Besoldungen der Lehrer noch gar zu niedrig sind, wenig= ftens in den ersten Jahren die ganze Halfte des Betrages dem Schulwesen zukommen lassen werden, bis die dringenosten Bedürfnisse befriedigt sind. In dieser Initiative scheint uns die beste Lösung der Subventionsfrage für die Bolksichule gegeben, und deswegen begrüßen wir sie und hoffen, daß alle die= jenigen Schweizerbürger, die noch Sinn für die historische Schweiz haben

und die einzelnen Kantone nicht zu bloßen Berwaltungsbezirken des Bundes degradieren wollen und die der Bolksschule aus reinen Absichten, ohne Nebensgedanken, zu Hilfe kommen wollen, beim entscheidenden Momente für sie einstreten werden!

Jürich Das Bolytechnikum wird in diesem Wintersemester von 692 Schülern besucht, von denen 397 Schweizer sind. 253 besuchen die mechanichtechnische, 123 die chemischtechnische Abteilung; 182 die Ingenieurschule, 39 die Baumeistert, 24 die laudwirtschaftliche, 5 die pharmazeutische, 17 die Forstschule und 8 die Kulturingenieurschule. 36 gehören der Fahlehrerabteitung an. Das Gesamtlehrerpersonal beläuft sich auf die Zahl 136. —

- In Burich starben in furzer Zeit nach einander zwei große Belehrte, die im gleichen Jahre geboren, 1816, zwei berühmten Zürcherfamil en entstammten: 1) Dr. Wolff, Professor der Aftronomie und Direktor der dortigen Sternwarte. Seine Studien über die Sonnenflecken machten in der Gelehrtenwelt großes Aufschen. Er stellte die Theorie der Iljährigen Sonnenfleckperiode auf. All seine Zeit gehörte dem unermüdlichen Studium. Eine Menge Schriften entstammen seiner Feder. Wir heben nur hervor: "Handbuch der Mathematik, Physik, Geodasie und Aftronomie" (1869-- 72); und "Geschichte der Astronomie" (1877); "Geschichte der Vermessungen der Schweiz", "Handbuch der Ustronomie, ihrer Geschichte und Litteratur" (1890-92); "Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz" (4 Bo). 2) Prof. Dr. G. v. 28pg, der auf dem Gebiete vaterländischer Geichichtsforschung sich einen großen Namen erwarb. Eine Menge von historischen Arbeiten entstammen seiner Feder. Junge Leute mit Talenten für Geschichtsstudien begeisterte er für das Fach und unterstützte sie fräftig in ihren Arbeiten. Seit 1854 war er Vorsitzender der schweiz, geschichtsforschenden Gesellschaft. Ehre diesen Männern!

Schwy, Die Klosterschule in Einsiedeln feierte am Tage des hl. Stephanus das 25jährige Jubilaum ihres Präfekten, hochw. P. Bernhard Benziger. Hochw. P. Albert Kuhn, Prof der Askeit und klassischen Litteratur, verfaßte auf diesen Anlaß einen herrlichen Prolog; von den Zöglingen wurde das Oratorium: Christophorus, von Jos. Rheinberger, aufgeführt, das ganz vortrefflich verlief und allgemeine Bewunderung erregte. Es war ein Chrentag für den hochw. Präfekten und ein Freudentag für die Studenten und den ganzen Klosterkonvent Möge der liebe Jubilat in 25 Jahren auch das goldene Jubiläum in voller Kraft und Gesundheit in Mitte einer jungen Studentensichar feiern können!

Obwalden. (Korresp. J.) [Fortsetz] Zweite Konferenz in Sarnen. Herr Lehrer Halter rescrierte sehr eingehend über unsere Fortbildungsschule. Nach Absolvierung der sechs Klassen in der Primarschule hat unsere Jungsmannschaft — Knaben und Mädchen — noch die sog Fortbildungsschule Zahre lang mit 120 jährlichen Schulstunden zu besuchen. Wie der Name angiebt, sollten die in der Primarschule erworbenen Kenntnisse voch etwas erweitert werden, resp. der Schüler hätte da Gelegenheit, sich noch weiter fortzubilden.

Leider entsprachen die Erfolge den Erwartungen nicht und beschränkte man sich darauf, das früher Gelernte noch zu befestigen, zu wiederholen, also wäre der richtigere Name: Wiederholungsschule. Wie aus dem gründlichen Referat und der darauffolgenden Diskussion hervorging, ist diese Schule das Schmerzenskind der Lehrer. Es sehlt bei diesen Fortvildungsschülern durchweg am wünschdaren Interesse, au Freude und Lust. Es ist schwierig, regelmäßigen Besuch aufrecht zu erhalten; es ist schwierig, strenge Disziplin zu halten. Die Leistungen stehen im Ganzen wesentlich hinter denjenigen der 6. Primarklasse zurück. Der Primarschule wird durch die Fortvildungsschule eine schöne fruchtbringende Schulzeit entzogen. Dieses Institut erfreut sich weder beim Bolke noch bei der Lehrerschaft irgendwelcher Beliebtheit. Es zeigen sich da also Schwierigkeiten, Übelstände und Mißerfolge, daß man übereinsstimmend zur Ansicht gelangte, eine 7. Winterhalbjahrschule an Stelle der Fortvildungsschule würde zweckentsprechender und allen genehmer sein. Es wäre diese Fortvildungsschulkrage eines eingehenden Studiums wert, und wir möchten den Schulbehörden dasselbe angelegentlich empfohlen halten.

Ein weiteres unvorhergesehenes Thema war das vom h. Kantonsrate an den h. Erziehungsrat gerichtete Postulat betreffend thunlicher Beseitigung der Nebenbeschäftigungen des Lehrerpersonals, welches Hr. Lehrer Möthlin in längerem Bortrage beleuchtete. Es ist dies ein heikles Kapitel; hier nur wenige Gedanken darüber! —-

Wenn man sieht, wie für Staatsstellen 2000—4000 Fr. Jahresbesols dung angesett werden, wobei man sich in gewissen Areisen noch wundert, daß ein Herr mit seiner Familie mit einer so mageren Besoldung anständig leben könne, während der Bolksschullehrer mit 800-1200 Fr. zufrieden sein soll, so muß doch männiglich sinden, daß die Bolksschule noch nicht als dassenige Glied des Staates angesehen wird, von dessen Gedeihen das Wohl und Wehe des Ganzen abhängt. Und es ist doch leicht zu begreisen, daß ein Lehrer mit Familie auch dieser gegenüber Pflichten hat und daher bei seiner kargen Besoldung nach einträglichen Nebenbeschäftigungen greisen muß. Die Klagen des Bolkes über diese Rebenbeschäftigungen der Lehrer sind zwar nicht ganz unbegründet, aber es trägt viel selbst Schuld an diesem Übelstande. Warum wählt es seinen Lehrer zum Urmen= und Schulverwalter, zum Bogt oder Vormund, zum Schüßenmeister oder übergiebt ihm andere Beamtungen und Verwaltungen, da es weiß, daß er schon anderseitig genügend beschaftigt ist?

Ein mit Amtern und andern Nebenbeschäftigungen überladener Lehrer

ist nicht im stande, sich gehörig der Schule anzunehmen.

Allerorts werden die Volksrechte erweitert, das Erwerbsleben wird komplizierter, die wirtschaftliche Konkurrenz entbrennt immer heftiger und so kommt es, daß der Staat, das bürgerliche und private Leben von Jahr zu Jahr erhöhte Anforderungen an jeden stellen. Es ist daher geradezu Pflicht, nicht nur des Lehrers, sondern eines jeden einsichtigen Bürgers, solchen Übel länden entgegenzuarbeiten. Wie soll abgeholfen werden? Man stelle den Lehrer sinanziell so, daß man von ihm verlangen darf, daß er sich während der Schulzzeit ausschließlich der Schule widme.

Zur dritten Konferenz versammelte man sich in Kerns im geräumigen Schulhause. Herr Lehrer Liesch, ein Zögling des Lehrerseminars in Chur, also aus der Herbart-Zillerschen Schule hervorgegangen, gab uns in der praktischen Lehrübung einen Einblick in die Herbart-Zillermethode des Unterrichts.

Er beabsichtigte, mit der 6. Klasse das Gedicht "Tells Tod" nach den fünf formalen Stufen zu behandeln, aber die ihm zu knapp zugemessene Zeit gestattete ihm nur, die 1. Stufe zu verarbeiten.

Herbart und Ziller sind die Begründer einer neuen Schule. Diese Schule sucht ihren Stoff so zu wählen, daß alles ineinander greift und daß das Ganze sich um den Stoff des Gesinnungsunterrichts gruppiert. Fast alle Berichte stimmen darin überein, daß durch die Einführung der Herbart-Zillerschen Methode ein frischer Zug ins Schulwesen gekommen und schöne Resultate erzielt worden sind.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß nur durch die Einführung der neuen Methode eine Schule gut werde und daß man sich über die
bisherige Lehrweise naserümpfend hinwegsetzen dürfe. Derjenige Lehrer ist der
beste, der alles prüft und das Beste behält. Göthe sagt: "Für die Schule ist
nur das Beste gut genug." Nicht die Methode darf den Lehrer, sondern
der Lehrer soll die Methode beherrschen. Soviel kann gesagt werden, daß die Handhabung der Herbart Zillerschen Concentrationsmethode in den Händen
eines Meisters den natürlichsten Ersolg erzielt, während sie bei läßigen, der
Methode nicht ganz kundigen Lehrern zum schrecklichen Wirrwarr führt.

Für uns Obwaldner war diese Methode freilich etwas neues und daher

folgte man mit großer Aufmerksamkeit dem Unterrichte.

Die Diskussion bewies aber, daß man sich mit dieser Methode doch nicht ganz befreunden konnte und man fand, daß sie unsern Verhältnissen nicht entspreche. (Schluß folgt.)

Bug. (Rorr.) Den 28. Dezember versammelte sich die hiesige Sektion des tathol. Lehrervereins im historisch und architektonisch merkwürdigen Stadthause in Zug. Der Vorstand der Sektion, hochw. Seminardirektor Baumgartner begrüßte die ziemlich zahlreich erschienenen Schulfreunde mit einer trefflichen Ansprache. Er zeigte, auf die Bombenattentate in Spanien und Frankreich und auf die Verrohung der gesellschaftlichen Zustände in verschie= denen Ländern, ebenso auf die Bestrebungen der Sozialdemokraten und Anarchiften hinweisend, wohin eine Erziehung ohne Gott, ohne Chriftus und seine hl. Kirche führen muffe, und entwickelte daraus die besondere Aufgabe des tatholischen Lehrervereins, diesem verheerenden Strome des Unglaubens und der damit verbundenen sittlichen Ausschreitungen gegenüber feste Stellung ju nehmen und zwar nicht nur negativ durch Abwehr, sondern besonders auch positiv durch fräftige Unterstützung der christlichen Erziehung in Schule und Haus, durch eigenes gutes Beispiel und durch treues Ginfteben für die driftliche Schule.

Hierauf hielt Herr Lehrer Kistler einen sehr interessanten Vortrag über Gründung von Schulsparkassen in unserem Kantone. Da der Aufsatz in extenso in unserm Organe erscheinen wird, treten wir auf dessen Gedankensgang nicht näher ein und berichten nur, daß einmütig beschlossen wurde, an den h. Erziehungsrat eine Eingabe zu machen mit dem Ersuchen, es möchte derselbe beförderlich die Gründung von solchen Schulsparkassen gestatten und unterstützen. Es fehlte freilich anfangs nicht an Stimmen, welche Bedenken gegen dieses Institut hegten. Besonders wurde hervorgehoben, es möchte das durch ein unordentlicher Hang nach irdischem Gute entstehen und selbst zu

Unredlichkeiten führen, und den armen Kindern könnte das Gefühl der Armut noch drückender werden; immerhin mußte zugegeben werden, daß alle diese libelstände durch eine gute Organisation und pädagogischen Takt teils gehoben, teils gemildert werden können. Die vorgelegten Statuten waren in der That derart, daß sie den genannten Schattenseiten entgegentraten.

Hicken Bortrag über Entstehung und Entwicklung des Schriftwesens. Auch diesen Vortrag übergehen wir, da er in unserem Vereinsblatte erscheinen wird. Mit dem Vewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben und mit einem herzlichen Glück zum neuen Jahre schieden wir von einander, um uns etwa

im Monat März oder April wieder zu sehen.

Die Sektion zählt gegenwärtig über 50 Mitglieder; die Lehrerschaft ist fast vollzählig vertreten; ebenso die hochw. Geistlichkeit. Wir zweiseln nicht, daß die Sektion immer mehr sich ausbreite und durch ein reges Leben sich Achtung verschaffen werde. —

St. Gallen. Der Erziehungsrat geht mit dem Plane um, eine staatliche Frauenarbeitsschule zu errichten und hat zu diesem Zwecke dem Regierungsrate einen bezüglichen Gesetzesentwurf vorgelegt.

Aargau. In Baden wurde Bezirkslehrer Dr. Augler nicht mehr gewählt. Derselbe erhebt nun gegen das Aargauer Tagblatt und das Badener Taglatt Klage auf Schadenersatz wegen verleumderischer Artikel, die ihn als mittelmäßigen Lehrer und als politischen Wühlhuber bezeichneten und dadurch seine Existenz schädigten.

Churgau. (Rorr.) Art. 49 unserer Bundesverfassung sagt uns in feier= licher Beije: Glaubens= und Gewissensfreiheit find unverletzlich. haben wir seit Jahren einen konfessionslosen Religions= resp. biblischen Ge= schichtsunterricht an unsern Volksschulen, der alle christlichen und nicht christ= lichen Konfessionen aufs tiefste verlett. Den Kindern gläubiger Katholiken und Protestanten wird Christus nicht als der verheißene Messias und der Gott= mensch, der die Welt erlöste, hingestellt, den Kindern orthodorer Juden ist das neue Testament ein Gräuel; die ungläubigen Eltern, deren es gottlob nicht so gar viele geben mag, können mit der Art der Unterrichtserteilung auch nicht zufrieden sein. Kalt, gefühllos, schablonenmäßig muß der konfes= sionsloje Unterricht ausfallen, denn der gläubige Lehrer darf einiger jüdischen Kinder und solcher von Ungläubigen wegen nichts sagen, was sein Innerstes bewegt und seine heiligste Überzeugung ist, und der ungläubige Lehrer hat überhaupt an diesem Unterrichte keine Freude. Als Chrenmann will er die geschichtliche Urkunde, welche die Bibel ift, nicht fälschen, da er weiß, daß darin Christus anders dargestellt ist als er ihn darstellen soll; als Ungläubiger geht er seine eigenen Wege und läßt sich von der Bibel in keiner Weise leiten. Wie kann er also mit Freude biblischen Geschichtsunterricht erteilen! Gerade bei folder Erwägung zeigt es fich, welch ein Unding ein tonfessionsloser Unterricht in der Religion ist. Er verletzt alle Interessierten: die Kinder und deren Eltern, die Lehrer und die Konfessionen. Wir können nicht begreifen, wie das gläubige katholische und protestantische Bolk bei uns ruhig zusehen, noch weniger, wie die beidseitige Geistlichkeit bei solchen Verhältnissen schweigen Man berufe sich doch auf die garantierte Blaubens= und Gemissens= freiheit; denn dieser Artikel ist nicht nur zum Schutze der Ungläubigen, sonzbern ebenso sehr zum Schutze der Gläubigen da. Will der Staat als solcher konfessionslos sein, so überlasse er den Religionsunterricht voll und ganz den einzelnen Konfessionen und räume ihm im Lehrplan die dafür notwendige Zeit ein; dann wird es nicht mehr vorkommen, daß protestantische Pastoren die katholischen Kinder im Religionsunterricht prüfen und umgekehrt (?) — letzteres nicht, da wir keine katholischen Geistlichen zu Inspektoren haben. — Der Staat sei ganz was er sein will, und lasse jede religiöse Überzeugung zu ihrem vollen Rechte kommen!

Deutschland. In Bonn starb, erst 35 Jahre alt, Heinrich Hert, einer der hervorragendsten Physiter der Neuzeit, dessen Forschungen auf dem Gebiete der elettrischen Erscheinungen in der Gelehrtenwelt Aufsehen erregten. Das Resultat derselben zeigte ihm jedes Licht als elektrische Erscheisnung, sowohl das Licht der Sonne als das der Kerze und das Licht des Johanniswürmchens. Jede Flamme, jedes leuchtende Atom ist Folge eines elektrischen Prozesses, ja auch ein Körper, der nicht leuchtet, wenn er nur noch Wärme ausstrahlt, ist Sitz elektrischer Erregungen. Das Gebiet der Elektrizität verbreitet sich über die ganze Natur und auch der Mensch hat im Auge ein elektrisches Organ.

Besterreich. In Wien ftarb ber berühmte Schriftsteller, Dichter und humorift Bralat Dr. Sebaftian Brunner (geb. 1814). An ihm fanden die Dichter des "Weltschmerzes" und der religiosen und politischen Revolution einen unerschrockenen und überlegenen Gegner, der mit beißender Satire die Thorheit ihres Strebens geißelte, besonders in folgenden Werken: "Die Welt ein Gpos", "der deutsche Siob", "des Rebeljungenlied", "die Reilschriften", "des Genies, Malheur und Glud", "Fremde und Heimat", "Djogenes von Aggelbrunn", "die Pringenichule zu Möpfelglud"; sie zeigen ihn als chriftlichen Aristophanes. Daneben schrieb er herrliche Reisebilder, wie: "Rennst du das Land?" "Aus dem Benediger und Combardenlande." "Unter Lebendigen und Toten." "Beitere Studien". "Memoiren." (5 Bd.) In "Woher und Wohin" lieferte er eine geistvolle humoristische Selbstbiographie. Auch auf dem Gebiete der Geschichte und Theologie war er litterarisch unermüdlich thätig. Er war ein ganzer Mann. Ohne Furcht und Schen jagte er die Wahrheit, mochte fie wohl oder webe thun. Sein Rame wird immer eine Rierde der tath. Litteratur sein. R. I. P.

Belgien. Das beste Mittel des Staates, sich selbst zu erhalten, ist un= bedingt die Berusung von Anarchisten an die Hochschulen. So wurde der französische Anarchist Reclus, der sogar in dringendem Berdachte steht. Mitwisser und Mithelser am Attentate gegen die französische Kammer zu sein, an die Hochschule in Brüssel berusen, um im Sommersemester einen Kurs über vergleichende Geographie abzuhalten. — Kein Wunder, wenn katholische Ettern mit Abschen von solchen Stätten des Unglaubens sich abwenden! Die kath Hochschule in Löwen entwickelt sich daher zu immer schönerer Blüte; sie wurd gegenwärtig von 1644 Studierenden besucht, nämlich 40 Theologen, 343 Juristen, 44. Medizinern, 202 Philosophen, 141 Studierenden der Naturwissenschaft, 2-4 Technikern, 163 Besuchern der landwirtschaftlichen Abteilung.